

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 19 (1915)

Artikel: Die Kinderhand

Autor: Frohnmeyer, Ida

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-575707>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Jöri,“ sagte ich, „Ihr bekommet hier Gottes Leib und sein Opferblut als einer, der es nicht verdient hat. Doch wisset, es hat es keiner je verdient, so viele es schon genommen haben, dieses Mahl. Wir alle, denen es gegeben wurde zu einer Erlösung, haben das Judaszeichen auf unserer Stirne. Wir verraten unser Leben lang und kommen nicht davon los. So gebe ich es Euch, Ihr steht nicht allein. Wir stehen hier zu zweit vor einem schweren Gerichte ...“

„So haben wir beide dort oben spät in der Nacht das Mahl genommen, und wie ich fortging, sagte mir der Jöri:“

„Thomas, Ihr habt mir heute gedient wie nie ein Knecht. Ich muß daran denken, daß Ihr vor Gott gesagt habt, Ihr seid mein Bruder und wir beide Judasse. Ich danke Euch!“

„So ließ ich ihn. Es war gegen morgens vier, als ich heimkam ...“

Der Jöri hat dann noch zehn Jahre gelebt. Das Tal, seht, hat nie verstanden, warum sein Haar so schnell weiß und er doch ein froher Mensch wurde. Er schund wie vorher, aber in Ehren jetzt.“

Pächter hatte er im ganzen Tal und hat aus armen Schluckern sehfahste Bauern gemacht. Er hat dem Casper aufgeholfen und dem Flütsch aus dem Schuldenelend geholfen; es ist so gekommen, daß man es wußte: Der Jöri hat immer noch Hilfe, wenn einer noch so tief drin ist. Und er selber ist immer froher geworden in allem Sorgen und Schaffen für die anderen.

Er ist dann in demselben Jahr gestorben wie der Christel von der Frau Elisa, ganz allein in seinem Haus oben. Als wir ihn aber in das Totentuch einnahmen, das er sich längst schon zurechtegelegt hatte, und ich sah, wie hell sein Angesicht war, da wußte ich es schon, daß es ein Freuen gewesen war zuletzt und keine Angst. Und aus seiner Testamentsgeschrift hat jeder sehen können, daß er schon lang nichts mehr von seinem Gut für sich behalten, sondern schon lang in Gedanken alles verschenkt hatte und daß er in all den Jahren still und mutig seine Arbeit tat um anderer willen. Und so kam es, daß er selber ob all dem aus einem Untüfel ein Mensch geworden ist, gut wie ein Stück Brot.“

Wunderland

Wunderland, wo Kinderhände
Aus den unscheinbaren grauen
Steinen lichte Sonnentempel
Und die schönen Schlösser bauen.
Wunderland, wo Kinderblicke
Sleich den lieben Sonnenstrahlen

Alle Erdennichtigkeiten
Märchenhaft mit Gold ummalen.
Wunderland – zu dem die Großen
Lang den Schlüssel schon verloren,
Doch dess' holden Glanz sie hüten
Stille vor verschloß'nen Toren.

Johanna Siebel, Zürich.

□ □ □

Die Kinderhand

Das macht' mich immer seltsam still,
Wenn in die Hand, die schwer schon schlug,
Die große Lasten hob und trug —
Sich unvermerkt, ganz leis und fein,
Ein Kinderhändchen schiebt hinein.

Ich fühle, wie in sel'gem Traum,
Ein zart Empfinden, schön und gut;
Ich fühle einen Heldenmut
Und möchte ringen hart und heiß
Zu schützen dieses Händchen weiß ...

Und doch, mir ist, die kleine Hand,
Die zärtlich sich in meine fand,
Sei stärker als die ganze Welt,
Weil Gott sie in der seinen hält.

□ □ □

Ida Frohnmeyer, Basel.